

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Anjetzo aber verm, verb., vnd auff das neue herauß gegeben

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1691

Judas Iscarioth war ein gewissenloser Beschnarcher/großmauliger Schmaehler/vnd vnverschambter Ehrabschneider/etc

[urn:nbn:de:bsz:31-131096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131096)



**Judas Iscarioth war ein gewissenloser
Beschnarcher/ großmauliger Schmähler/
vnd vnverschämder Ehrabschneider/ 2c.**

Wie der H. Erz. Iesus mit dem Ehrabschneider nach Bethania kommen ist/ hat ihn allda ein reicher Herz/ vnd guter vom Adel mit Nahmen Simeon zur Danckbarkeit / weil er durch ihn von dem Aussatz gereiniget worden / mit einem sehr stattlichen Nachtmahl empfangen. Allwo auch vnter andern Gästen sich Persöhnlich eingefunden der Lazarus / welchen vorhero der gütigste Heyland von Todten erwecket. Der Zulauff der Hebreer war über alle massen groß zu dieser Behausung/ also daß man kaum / vnd nit ohne besonder Beschwärnuß die Speisen kundten auftragen / dann die Juden kundten sich nicht gnugsamb vergaffen an dem Lazaro / ob schon die mehreste auß ihnen gesenwertig waren/ wie der H. Erz. Iesus den Lazarum auß dem Grab besruffen / in welchem er schon 4. Tag gelegen. So urtheilen gleichwol vil Böschwicht auß ihnen solche Erweckung nur für Blenderey. Dahero sie so stark gemaulasset bey solchem Nachtmahl / in dem sie sahen / daß Lazarus so wacker in die Schüssel greiffe / der vnlangst selbst schon ein Speiß der Würr ware. Difes Nachtmahl ist wegen Menge der Nichten / vnd Kostbarkeit der Speisen sehr prächtig / vnd herlich gewesen / worbey auch Martha ihren Fleiß nicht gesparret/ als welche in allem ein so ordentliche Anstalt / so wol in dem Keller / als in der Kuchl gemacht. Dann obwolten sie schon als ein nechste Anverwandte zu der Tafel eingeladen worden / so hat sie dannoch auff kein Weiß wollen nidersitzen / sondern auß Dienstwilligkeit / vnd innerlichen Lieb Iesu zu Tisch dienen. Underdessen hat auch Magdalena / als ein leibliche Schwester der Marthæ / ihr gröste Affection gegen dem H. Erzn. Iesum wollen erzaigen/ indem sie ein Pfundt sehr köstlicher Salben von Narden/ auß einer Alabastreren Büchsen über sein Haupt gegossen. Dann es war das zumahlen ein gewöhnlicher Brauch in Judenland / daß man zu mehrerem Pracht einer Mahlzeit den vornehmen Gästen einige kostbare Salben/ oder Del auff den Kopff gieße / welche nachmahls über die Klayder herunder gerunnen/ vnd einen sehr reichen/ vnd angenehmen Geruch vnsich gegeben; difem Land-Brauch wolte Magdalena nachkommen. Weilen aber auß inbrünstiger Liebe zu dem H. Erzn ein gar theuere Salben eingekauft / vnd dieselbe über das Haupt Christi geschittet/ so hat sich

der

der verruchte Geißhals Judas das erstemahl / als einen nichtsnußigen zu erkennen gegeben / indem er aber über dieses so löbliche Werck gar spöttlich gemurret ; ja solches für ein Verschwendung aufgelegt / vñnd wäre weit rühmlicher gewest / sagt er / wann man die Salben hätte zu Gelt gemacht / vñnd solches nachgehends vnter die Armen aufgethailt. Auch schreibt Cajetanus in cap. 28. Matth. Iansenius in Concord. 128. Suarez. tom. 2. disp. 74. se a. 1. das Judas Christo dem H. Ern wegen solcher Salbung spöttlich habe nachgeredet / vñnd ihn auff alle Weiß bey den Juden verflienert / wie daß sich diser Zimmermanns Sohn von einer öffentlichen Madama lasse bedienen / er habe ihn bißhero für einen heiligen / vñnd vollkommenen Mann angesehen / anjeko aber kombt er vnter die Schlich / vñnd findt / daß er die Weiber auch nit vngern sehe. Dergleichen noch mehrer Schand-Neden hat der Judas aufgossen / daß sich auch der Evangelist geschamet hat / solche mit der Feder zu entwerffen. O schelmischer Ehrabschneider !

Sylve. 1. 70.
c. 3. q. 8.
n. 47.

Der H. Paulus ist in den Himmel verjucktet worden / ich aber in die Höll / Gedancken halber. Vidi mirabilia, dort habe ich Wunder wunderfelmame Ding gesehen.

Wann ich ohne Zihl / schon noch so vil /
Der Mäuler haben solte :
Zungen ohne Zahl / ein Stimm wie Ethal /
Alles erzehlen wolte.
Wie vil der Peyn der Höllen seyn :
Wurd ich doch ganz erstummen.
Bekennen rund / auff kein Grund
Der Peyn / vñnd Straff zu kommen.

Erschröcklich ! erschröcklich ! Ob zwar der H. Job aufgibet / daß in der Höll kein Ordnung seye / so hab ich gleichwol daselbst / so vil man wegen des auffsteigenden Rauch hat sehen können / ein ordentliche Auftheilung der Gassen wahrgenommen. Erstlich bin ich geführt worden in ein sehr grosse Gassen / vñnd hab hören müssen / daß dise die Herrn-Gassen genennet werdes / da waren lauter vornehme Herren anzutreffen / vñnd ist mir recht / so habe ich etlich vñnd 30. Kayser allda gezehlet / worunder ich den Vespasianum / den Diocletianum / den Aurelianum gekennet habe. Bey disen waren auch vil König ; der König Henricus der achte fasse fast mitt-en vnder ihnen. Der anderen Fürsten vñnd Edl-Leuthen war ein vnaussprechliche Zahl. Mehr bin ich geführt worden in ein andere sehr braite Gassen / welche / meinem Geduncken nach / fast ein Viertel Meil in die Länge sich erstreckete / dise hat gehaißen die Frauen-Gassen / wie ich dann sehr vil Alte vñnd Junge allborten hab angetroffen / eine hat Engelländisch geredet / vñnd hab mir gleich eingebildet / es seye

S h h die

Die Elisabetha; eine andere hat Böhmisch geredet/ so hab ich gedacht/ es seye die Drahomira: eine hat Griechisch lamentiret / die ist mir vorkommen / es seye die Helena: eine war aber ein alte Vestia/ vnd ist mir gesagt worden / es seye diejenige Hex / welche auff Ansuchen des Königs Saul den Samuel erwecket hat/ weiter habe ich wegen des vnglaubigen Geschrays daselbst nit wollen verbleiben. Bin also in die dritte Gassen kommen / mit dem Nahmen die Schinder-Gassen / muß bekennen/ solches ist mir was frembd vorkommen / daß dise schlechte Leuth solten ein eigene Gassen haben; bin aber bald anderst berichtet worden. Wie daß dise lauter Baurnschinder / Soldatenschinder / Bürgerchinder/ armer Leuthschinder / vnd Weiberschinder seynd. Nachdem so bin ich in ein enge Gassen kommen / allwo ich mit Verdruff hab vernemen müssen / daß sie die Pfaffen-Gassen nennen; habe aber beynebens gedacht / etwann seynd es lauter Götzen-Pfaffen / weilen ich aber alldorten auß vnder schidlichen Rappen hab können abnehmen/ daß auch Mönich allorten seynd/ wie nicht weniger etlich Bischöff/ vnd zwar in Specie einen Erz-Bischöff zu Magdeburg / mit Nahmen Udo / so hat mich ein solcher Schrocken überfallen / daß ich mich schier nit verwußt hab. So bald ich mich aber in etwas wider erhollet / vnd kommen in die Gemain-Strassen/ welche vnerhört bräit/ vnd lang war / an disem Orth war ein vnzahlbare Menge der Verdambten beyeinander/ da war zu sehen ein neidiger Cain/ ein großkopffeter Goliath/ ein rothnasender Prasser/ ein verbuelter Bagao / 2c. vnd vil Millionen anderer mehr. Über dises so bin ich geführt worden in ein sehr grosse Gassen / vnd solche hatte den Nahmen die Schneider-Gassen/ worüber ich mich/ wie billich/ nit ein wenig entsetzet: thails/ weilen dise eine auß den größten Gassen; anderer seits / daß lauter Schneider solten allda seyn. Es ist mir zwar nachgehends eingefallen/ wie daß der Schneider Anzahl sehr groß / als nemblichen Klauerschneider / Strohschneider / Glahschneider / f. v. Sauschneider / Aufschneider auch gar vil. Es ist mir vortragen worden/ daß in disem Orth/ in diser langen/ weiten/ braiten/ vnd tieffen Gassen/ lauter/ was? lauter Ehrabschneider im Verhafft ligen. Es ist alles dises kein Parabl, auch kein Zabel / sondern lauter Gedanken / welche mir vordilden / daß ein vnglaubige Anzahl der vn'ehutamen Adams-Kinder in das ewige Verderben gerathen wegen der Ehrabschneidung/ massen bey diser Welt solches Laster ganz gemain / wol täglich / ja stündlich in allen Orten anzutreffen.

Tobias wurde einest matts vnd müds wegen der schwarzen Arbeit / so er in Begrabung der Todten außgestanden / weswegen er sich vor seiner Hauß-Thür ein wenig nidergeleget auff die Banck / vnd bald in einen süßen

süssen Schlaf gefallen. Underdessen war ober seiner vnter dem Tach ein Schwalm-Nest/ auß welchem diese Vögel ihr Roth de auff Tobiam hengerundet geworffen auff seine Augen / worvon er ganz stockblind worden. Solches vndermuthes Unglück hat er mit gröster Gedult übertragen/ nit vil vngleich dem weltweisen Atclepiadi, welcher ebenfals durch ein vnglücklichen Zufall das Gesicht verlohren / gleichwol darbey pflegte zu schreyen/ er halte sich dermahlen vil Heroischer als zuvor/ dann damahls gieng er allzeit nur allein / jetzt aber selbst anderter; in gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis, ein Heil. Mann / welcher durch die Schwalb das Gesicht verlohren. Die Schwalben haben den Tobias vmb das Sehen gebracht / das war zu betauern / aber die Schwalben bringen manchen vmb das Ansehen. Will sagen/ vmb Ehr vnd guten Nahmen/ das ist weit schmerzlicher. Dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben/ dann sie schwägen/ sie schwalbelen/ vnd besudlen den Menschenen.

Das Gelt ist ein Vice-Gott auff der Erden; das Gelt ist ein Angl der Digniteten: das Gelt ist ein Kupler der Feindschafft: das Gelt ist ein Schlüssel der Gemüther; Dahero sagt der Reiche; das Gelt ist mir lieb/ wer mirs stihlt/ ist ein Dieb.

Die Bücher seynd ein Spiegel / in welchem sich einer kan ersehen: die Bücher seynd Glaitzmänner/ welche die Irrende weisen: ein Bibliothec ist ein Apothee/ auß dero die bewertheste Medicin genommen wird: die Bücher seynd Brunnenstüben der Wissenschaften / dahero spricht der Gelehrte; die Bücher seynd mir lieb/ der mirs stihlt ist ein Dieb.

Berl vnd Edlgstein seynd ein Zier des Menschlichen Leibs; seynd ein Recommendation des Frauensimmers: seynd ein Beyhülff der Menschlichen Gestalt: seynd ein Schatz vnd Schutz der Weiber / dahero sagt ein jede Dama: die Kleinodien seynd mir lieb/ der mirs stihlt ist ein Dieb.

Kauffmanns Wahren seynd Mittel der Menschlichen Underhaltung / seynd Beförderungen des gemainen Nutzens / seynd eine Ergögung / vnd Ergänzung der Menschlichen Nothwendigkeit / dahero sagt der Kauffmann; die Wahren seynd mir lieb / vnd wer mirs stihlt ist ein Dieb.

Dergleichen Dieb gibt es vil; der Achan hat zu Jericho einen Mantl gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb / die Whitister haben Ochsen vnd Cameel gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb/ die Rachel hat ihrem Vattern dem Laban die guldene Götzenbilder gestohlen. Es gibt noch grössere Dieb/ die Ehrendieb/ dise seynd die gröste Dieb. Alle Erbschafften/ vnd mit den Erbschafften alle Gewerbschafften/ vnd mit den Gewerbschafften alle Wirthschafften/ vnd mit den Wirthschafften alle

Prov. 22.

alle Herrschafften/ vnd mit den Herrschafften alle Haabschafften seynd nit zu vergleichen eine n e. lichen Nahmen. Also bezeugt es der H. Geist: Melius est bonum nomen, quam divitiarum mutus: Es ist besser einen guten Nahmen/ als vil Reichthumen.

Nachdem der David ohne Erwegung der Göttlichen Gebott/ vnd seiner Königlich Hochheit den Ehebruch begangen / ist alsobald der Prophet Nathan zu ihm getreten / vnd ihm solche Unthat in folgender Gleichnuß vorgetragen. Es waren zwey Männer in einer Statt/ der eine war reich / der andere arm. Der Reiche hatte sehr vil Schaaf / vnd Rinder / aber der Arme hatte nit mehrer / als ein einziges Schäflein/ welches er gekauffet / vnd auffgezogen / das auch bey ihm seinen Kindern erwachsen war; dises Lämbl hat von seinem Brodt geessen / vnd auß seinem Becher getruncken/ vnd in seiner Schoß geschlafen / vnd ware wie sein Tochter. Man ist ein Gast zu dem Reichen kommen / solchen zu tractieren ist der Vogel da / verschont allen seinen Schaafen / vnd nimbt dem armen Mann sein einziges allerliebstes Schäflein hinweg/ schläget vnd mehget solches / vnd speiset also seinen Gast darmit. Wie dises der König David vernommen/ gedachte er weiter nicht / das solhe Gleichnuß auff seinen Buesen deute / sondern erwoget mehr die grosse Unbild/ weilten einer dem Armen sein einziges vnd allerliebstes Schäflein entfrembdet. Sicut Deus vivit, &c. So wahr als G. It lebet / der Keel muß des Todts seyn / sagt David. Holla! tu es ille Vir: gab der Prophet darauff zur Antwort/ du bist derselbige Mann.

2. Reg. 12.

Wir alle seynd arme Schlucker / übernehm sich nur keiner; haben wir etwas? so ist dasselbige ein frembdes Gut. Dann so die Erd ihre Gelt/ die Schaaf ihr Woll/ der Wurm sein Seiden / der Ochs sein Leder / der Acker seinen Flachs / oder Haar solt zu sich fordern / alsdann wurden wir da stehen / wie die arme Tropffen. Jedoch ein einziges Schäflein hat einer / welches von der Kindheit an mit ihme auffwachsen / dises isset mit ihme über Tiscl / schlaffet in seiner Schoß / vnd ist ihme über alles Lieb / vnd dises ist die Ehr der Ehrliche Nahmen/ der gehöret ihme alleinig zu. Underdessen kombt jemand/ vnd stihlt ihme dises Schäflein / nimbt ihme die Ehr. O! soll es einen nit schmergen? indem der Widerhall in dem Wald selbstens zuspricht/ ich soll den guten Nahmen eyfferigst in Obacht nemmen. *Fama*, *Echo*, *Ama*, den besten Namen/ *Echo*, *Amen*. Das beste Kleinod/ so mich ziehret / der beste Glaitsmann/ so mich führet/ der beste Platz / den ich erhalte / der beste Lust/ der mich erfreuet/ der beste Segen/ so mir gedeyet/ ist mein Ehr/ mein ehrlicher Nahmen. Der ist mir der liebste gewest in meinen Eltern/ der liebste in Mutterleib / der liebste in Kindheit / der liebste in meina

ner

ner Jugend/ der liebste in meiner Mannheit/ der liebste in meinem Alter/
der liebste in meinem Leben/ vnd der liebste auch nach dem Todt/ vnd die-
sen / vnd dises / vnd diese entfrembdet mir / nimbt mir/ schmählert mir/
verschwäget mir / ein üble vnd vergifftige Zungen. O Diebstall über alle
Diebstall!

Wie der gebenedeyte Heyland von denen Hebreern / als von reis-
senden Wölffen ist angefallen worden / hat alsobalden der tapffere Pe-
trus vom Leder gezogen / vnd mit seinem Säbel / welcher noch zu Paris
in Franckreich gezeitet wird / dem Malcho / als einem Diener des Ho-
henpriefters/ so mit der Latern voran gangen/ das rechte Ohr abgehauet/
vnd wann solcher Lotterknecht den Kopff nit hätte auff die lincke Sei-
ten gezeitet / hätte vnfehlbar der Peter solchen zerspalten. Ucho no!
Ucho no! Auwe! Auwe! schrye Malchus. Was ist dir? fragen die
andere/ Auwe! Auwe! ich hab mein Ohr verlohren/ vnd zwar das rechte
Ohr/ Auwe! Auwe! O du Himmel! das last sich noch wol verschmerken/
das rechte Ohr verliehren. Aber / aber/ aber die rechte Ehr verliehren/
das ist hart/ vnd über hart zu gebulden.

Das Wörtl Frau/ wann es noch mit einem eingigen Buchstaben
bereicht wird/ nemblichen mit einem S alsdann hat es die rechte Auß-
deutung/ das haist *Fraus*. Dann *Fraus* vnd *Frau* / wohnen in einer *Au*.
Der betrogenen Weiber gibts so vil / das sie einer ohne Betrug nit zeh-
len konte. Iezabel ein solche / 3. Reg. c. 18. des Loths zwey Töchter
solche / Gen. cap. 19. Die Rahel ein solche / Gen. 31. Die Hebamen in
Egypten ein solche / Exod. 1. Der Moabiter ihre Weiber solche / Num.
21. Die Rahab zu Jericho ein solche / Josue c. 2. Die Jabel ein solche/
Jud. 4. Die Michol ein solche / 1. Reg. 19. Des Jeroboam sein Frau
ein solche / 3. Reg. c. 11. Dese seynd aber nur auß dem alten Testament.
Bey disen vnsern Zeiten ist der betrogenen Weiber Zahl vnzahlbar.
Der gute Samson hat ein solche gehabt mit Nahmen Dalila / in dero
Lieb er sich also verhaspelt / verwicklet / das er ihrer Gemainschafft nit
Fönte müßig gehen. Aber gemainiglich / wie man auß denen Rosen
Wasser brennet / also bringt auch oft manchen seine Rosina / oder Ro-
simunda ein Wasser/ vnd macht/ das ihme die Augen übergehen. Das
hat der starcke Samson erfahren / indem ihme sein Dalila die Haar ab-
geschnitten/ vnd mit den Haaren sein Stärke. Dises eingiges schneis-
den hat gemacht / das er Samson bey dem Philisteischen Volck zu
Schand vnd Spott worden. O verruchte Schär / welche dem wackes-
ren Nazarener so vil abgeschnitten. Aber noch versuchter ist die Zun-
gen / welche einem die Ehr abschneidt. Die Lehr verliehren: das Ge-
hör verliehren / ist vil verliehren: das Schmer verliehren / ist vil ver-
liehren / aber die Ehr verliehren / ist alles verliehren. Wann ich schon

Kein gutes Haus hab / aber ein guten Rahmen / so bin wohl bewohnt : wann ich schon kein gutes Klayd hab / aber ein guten Rahmen / so bin wol bedeckt : wann ich schon kein gute Tadel hab / aber einen guten Rahmen / so bin ich wol gespeist. Ehrenpreiß ist weit ein anders Gewächs / als Tausend-Guldenkraut / dahero ist mir die Ehr lieb / vnd weß mirs stihlt / ist ein Dieb. Job ein Exempel der Gedult / ein Exemplar der Gedult : Job ein Orgel / wann man sie schlägt / so gibet sie einen guten Klang / vnnnd pfeiffet darzu ; wie Gott den Job hart geschlagen / hart getroffen ; Manus Domine tetiget me : so hat er noch hierüber einen schönen Klang gegeben / der Namen des Herrn seye aebenedeyt. Job wie ein Delfhin / diser Fisch hat ein so wunderliche Urth an ihm / daß er zur selben Zeit / wann es wittert / donnert / vnd haglet / zum lustigsten ist. Wie alles mit dem Job / mit seinen Kindern / mit seinem Haus / mit seinen Cameelen / mit seinen Schaafen über vnnnd über gangen / da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht. Job wie ein Saiten / je wehrer man solche spannt / je schöner / je heller klinget sie / vnnnd singt sie ; also auch der Job / dann / wann diser nit ist angespannt worden / so wais ich nicht / gleichwol hat er gesungen. Sit Nomen Domini benedictum. Job wie ein gute Degen-Klingen / welche ihr werthe Prob jaigt im biegen / also war auch der Job von Gott hin vnd her gezogen / vnnnd gezogen. Job wie ein Imphen / welche da das süßeste Hönig auß den bittersten Kräutern sauget ; also auch Job / so bitter / als es ihme ergangen / hat er doch nie saur aufgesauet / vnd alles mit Gedult übertragen / alles / auffser ein Ding nit. Als seine Freund / vnnnd forderist sein sauberes Weib ihme vorgeworffen / wie alles dises über ihn komme auß Göttlicher Straff / er seye halt ein lasterhafter Gesell / villeicht / wer wais / ein Ehebrecher / oder ein Dieb / oder ein Heerenmaister / oder sonst ein nichtsnutziger / &c. Weilen ihn Gott also haimbsuchet / ja / ja / was dann /

Job. 18. 21

Job. 19.
v. 1.

Dise seynd die Hütten der Gottlosen / sagt sie / vnnnd dises ist die Statt desjenigen / der Gott nit kennet. Dises hat dem Job als so in das Herz griffen / da man ihme die Ehr abgeschnitten / daß er von freyen Stücken auffgeschryen / vnd sich beklagt. Wie lang plagt ihr meine Seel / vnnnd zermahlt mich mit Worten ? Als spreche gleichsamb der Job zu seinem Gott. O mein Gott / plag mich / vnd schlag mich / wie du wilst / mir ist es schon recht : ruck mich / vnd drucke mich / wie du wilst / mir ist es schon recht : mindere / vnnnd blindere mir das meinige / wie du wilst / mir ist es schon recht : rupff mich / vnnnd rupff mich / wie du wilst / auff allen Seiten / mir ist es schon recht ; aber mein Ehr / vnd meinen ehrlichen Rahmen / disen lasse mir.

Seines gleichen ist auch gewesen Henricus Suso / auß dem Orden
des

deß H. Dominici. Indem solcher für ein Wachs- und Kerzen-Dieb ist aufgeschreyen/ vnd gehalten worden/ weilen ein sechsjähriges Mägdlein bekennet/ wie daß sie disen Wachsrauber im würcklichen Diebstall ertapet habe. Das hat den H. Mann also verwirrt gemacht / daß er sich zu Gott gewendet / vnd wehemüthig sein Elend beklaget. O mein liebster Jesu ! alles/ alles will ich gern / vnd vrbietig wegen deiner außstehen/ bin willig alle Creutz/ vnd Trangsahl deines heiligsten Nahmens wegen zu leyden / allein / O mein Gott ! verheng nur solche Sachen nit über mich / quæ moam extingunt famam, die mich vmb meinen guten Nahmen bringen.

Dann in aller Warheit nichts kostbarers / als ein guter Nahmen : auch ein baarsüßiger Geistlicher / welcher in einem rauchen Sack steckt/ vnd mitten in der Evangelischen Armuth sitzt / der schäzet sich gleichwol reich / wann einer ein guten Nahmen hat. Dahero kein grösserer Dieb/ als welcher einem die Ehr stihlt.

Weilen der David ein fridliebender König war/ also hat er zu dem neuen König Hanon seine Abgesandte geschicket / damit solche an statt seiner Traur-Complementen / wegen deß Todts seines Herrn Vatters ablegten / vnd beynebens ein neue Fridens-Verbindung möchten eingehen. Wie nun besagte Legaten bey dem Moabitischen Hof ankomen/ so haben die Herren Ministri über solche Gesandtschaft verdächtige Gedanken geschöpffet / vnd in den Argwohn gerathen / als seyen solche haimbliche Aufspeher. Dahero den König so bewöglich dahin beredet/ daß er gedachten Gesandten den Schimpff angethan / massen er ihnen ihre lange Röck / worunder sie nach Landsbrauch keine Hosen tragen/ hat lassen abschneiden biß auff die Backen / das war ein überauß grosser Schimpff. Die arme Herren haben sich dessen schier zu todt geschambt; sie hätten von Herzen gern Schurz-Fehl getragen / wie die Berg-Knappen/ so es ihnen nur war erlaubet gewest. Aber das hat noch der muthwillige König einem jeden auß ihnen den Barth halben thail lassen abscheyren / vnd also verschimpffter wider zuruck geschickt. Wie nun der David gesehen / daß ihnen die Schwindsucht auff einer Seiten in den Barth kommen/ daß sie halb Haar/halb gar/ halb Barth/ halb schwarz/ halb buget/ halb gestuget ; so hat er ihnen alsobalden gebotten / sie sollen so lang / vnd so vil zu Jericho verbleiben / biß ihnen der Barth wider wachse. Manete in Jericho, donec crescat vobis barba. Underdessen samblet er in aller Eyl ein nahmbhafte Armee zusammen / vnd ziecht wider die Ammoniter den angethanen Schimpff seiner Gesandten zu suchen. Aber laß dir sagen / mein König David / es scheint sehr rathsam / daß du dise Männer auch mit dir in das Feld nimmest / dann sie werden vor allen andern ritterlich streitten / ihren angefügten Spott zu rechen;

Bolland.
rom. 2.
25. Janu.
cap. 25.

2. Reg. 20.
v. 50.

rechen: sie werden streitten wie die Löwen: sie werden kämpffen als wie Tiger: sie werden fechten als wie die Martes: streitten ohne auffhören: kämpffen ohne Underlaß/ fechten ohne Zagheit: biß auff den letzten Bluts-Tropffen werden sie kämpffen: biß zur Erhaltung der Victori werden sie streitten: biß zum Undergang des Feindes werden sie fechten: lasse sie also mit dir ins Feld zu streitten/kämpffen/ vnd zu fechten. Nein/ nein! sagt David: ich will nit/ ich mag nit/ sagt David/ sondern bleibts zu Jericho/ biß euch der Barth wachset. Unnd wird derenthalben kein andere Ursach beygefüget! als dise: damit nemblich besagte wackere Herren bey ihrem ehrlichen Nahmen / vnnnd Reputation verbleibten. Dann es ist gewiß/ wann sie also mit halbeter Maul-Barocka an etlichen Orthen wären durchmarschirt / so hätten die Ehrabschneiderische Leuth vnfehlbar allerley Spottreden aufgossen. Schau! schau! hätten sie gesagt/ dise haben gewiß etwas gestift/ seynd gewiß Kriegs-Officier / vnnnd haben denen armen Soldaten das ihrige gestohlen: oder sie haben bey dem Feind einen Haafen gehehlet: oder haben mit dem Feind einige Correspondenz geführet. Damit sie dann nicht in ein so ubles Geschray geratheten / hat sie David in der Statt Jericho zu verbleiben beordert. O ehrlicher Mann.

Schön seyn wie Rachel / vnnnd nicht ehrlich seyn/ ist nichts seyn: weis seyn wie Salomon / vnnnd nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: stark seyn wie Samson / vnd nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn / reich seyn wie Nabuchodonosor / vnnnd nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn: mächtig seyn wie Pharao / vnnnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: aber arm seyn/ vnnnd ehrlich seyn/ ist über alles seyn. Der Zibeth von Zailon schmecket nicht so wol: die Nägerle von Moluzia riechen nit so wol: die Umbra von Mosuch riechet nit so wol: der Bisam von Pego riechet nit so wol: der Splanard von Cambria riechet nit so wol: der Cassia von Calcuth riechet nit so wol: der Wehrauch von Arabia riechet nit so wol/ etc. als da riecht ein guter Nahmen.

Die Glocken zu Moseau mit 336. Centner hat einen schönen Klang: die Glocken zu Lugdun mit 250. Centner / hat einen lieblichen Klang: die Glocken zu Tolosa mit 500. Centner / hat einen herrlichen Klang: die Glocken zu Rotomagi in Franckreich mit 36000. Pfundt / hat einen annehmlichen Klang! aber ein ehrlicher Nahm hat weit ein schöneren/ lieblichen/ herrlicheren / vnnnd annehmlicheren Klang/ vnnnd Nachklang. Deren wegen ein guter Nahm einem jeden ist lieb / der solchen stihlt/ der ist ein Dieb.

Palquinus, oder wie etliche schreiben Palquillos war ein Schneider zu Rom / vnnnd zwar ein Hoffschneider selbst. Diser ist ein solcher Schmäher / vnnnd vnverschämter Ehrabschneider gewest / daß er fast

man

männiglich übl nachgeredet; denen Hof-Herren nit/ denen Cardinalen nit/ so gar den Pabsten selber nit verschont / wovon es kommen ist das gemaine Sprichwort / so oft ein ehrenrührische Schrift ohne Authore gefunden worden/ so hats gehaissen/ der Pasquillus hats gethan. Nach dem Todt des saubern Schneiders hat man ungefehr ein steinene Bild- nuß/ welche einen Fechter vorstellte/ bey seinem Hauß außgegraben / vnd an gedachtem Orth auffgericht. Dife Statuen hat der Pöfel durch gemainen Scherh den Pasquilli genennet. Und weisen solcher Gesell bey Lebens-Zeiten jederman übel nachgeredet / also hat er auch solches nach dem Todt nicht gelassen/ massen allerley Schimpff-Schriften / Spott- Büchel / ehrabschneiderische Epigrammata daselbst angeheftet worden/ vnd noch auff den heutigen Tag lasi diser Ehrenstücker sein schmählen nit.

Ludov.
Castellu. in
Hymno
Hanni,

O wie vil hat diser Pasquillus Brüder vnd Schwester ! bey jegiger Zeit / wann ich mich kont vn sichtbar machen / wie durch Göttliche Beyhülff sich vn sichtbar gemacht haben die H. Ita/ der H. Mart. Lucianus, der Heil. Abbt Columbanus, der H. Franciscus de Paula, der Heil. Gregorius Thaumaturgus, der H. Vicentius Ferrerius, &c. vnd vil andere mehr / so wolte ich ein Schreibzeug zu leyhen nehmen von jenem weitbekandten Mann/ welchen der Prophet hat wahrgenommen. Und mich also zu diser / vnd jenen Mahlzeit begehen / allda alles/ was wider die Ehr des Nächsten außzossen wird / gar embsig auffzeichnen. Ich wurde in der Warheit finden/ daß dermalige Mahlzeiten/ Schmalzeiten/ vnd jegige Convivia, Convitia, solten genennet werden.

Ezech.

c. 9.

Exod. 6.

Under anderen Wagen / welche der gerechte Gott über den Pharaon ergeben lassen / war nit die mindeste die grosse Menge der Frösche/ welche nit allein auff der Gassen / sondern in der Stuben / in des Kammer / bey der Tafel die größte Ungelegenheiten verursacheten. Raumb daß man ein Schiffel hat abgedecket / patsch / da war schon ein solcher grünhoseter hinein gesprungen/ pfuy! der Schinder freß solche Brocken. Haff allen Fälleren hupffeten dife großmaulige Quakeker herumb; das Frauentzimmer ist dazumahl wol nit nackend vmb den Hals gangen/ dann dife kalte Lackentrescher auff allen Achseln ohne Spilleuth herumb getanzet. Under wehrender Mahlzeit war nichts zu hören / als das verdriessliche Qua, Qua, Qua. O liebster Gott! wo / wie / wann ist dermahlen ein Mahlzeit / allwo nit allein Freßgöschen / die giengen noch hin / sondern auch Fröschgöschen gefunden werden / welche immerzu über andere Feuth quakeken / vnd ihnen die Ehr abschneiden. Bey der Mahlzeit des Königs Herodis war nit genug / daß man Gefottenes/ Gebratenes/ Gebachenes/ Gerestes/ Gebaktes / Gespicktes / Gefüchletes / Gesulztes/ Gesalzttes/ Geschmalztes hat auffgeseket/ sondern man mußte auch aufstragen / in einer Schiffel das Haupt Joannis Baptistæ.

Difem mörderischen Eiger feynd wir öfters nit ungleich / weilen nembs
lichen vnser Luft / vnnnd Gult nicht vergnüget ist mit sauren / mit süßen /
mit warmen mit kalten Speifen / sondern es muß mehrmahlen ein Haupt
darbey seyn / ja die größte Häupter der Welt / Pabst / vnnnd Kayser / vnnnd
zehlt man dise nicht vnter die Richten / so müssen sie doch gehören zu dem
Aufrichten. Mit einem solchen schmutzigen Maul hatte Herkog Ot
to von Brandenburg / wie er von dem Bischoff Ludolpho excommuni
ciert worden / nicht allein gedachten H. Mann / sondern auch den Pabst
lichen Stuel angriffen / auch scherzweifs dem Hund ein Stuck Fleisch
vorgeworffen / mit Vermeldung / er habe gehöret / daß auch die Hund
kein Stuck Brodt / oder Fleisch von einem Excommunicierten anneh
men / welches auch in aller Warheit geschehen / massen der Hund bey der
Tafel das vorgeworfene Fleisch nit allein gewaigert / sondern auch nach
dreytägigen fasten von difem Otto kein Speiß wolte annehmen. Wie
vfft muß der Römische Kayser / vnser Allergnädigster Herr / Herr vnnnd
Landesfürst / welcher doch ein gesalbter deß HERN ist / vnter solche üble
Zungen gerathen / welche weit freventlicher / als der David dem Saul
seinen Königlichen Purpur stuzen / vnd beschneiden.

Chro n.
Magdeb.

Joannes Eusebius schreibt / daß in Spanien / in der Statt s. Do
minici Calciatensis durch Beyhülff deß H. Jacobi / zu Beroeißthumb
der Unschuld eines Jünglings ein gebrattener Hahn vnnnd Heu seye zu
dem Leben erwecket worden / welche man nachgehends in die Kirchen dar
selbst gesperrt. Dise lebten nit länger als 7. Jahr / nach verstoffener
solcher Zeit haben sie ein Hänl vnd Hiend ihrer Farb hinderlassen / vnnnd
dise nach 7. Jahren wider andere / vnd verharret difes Wunder noch biß
auff den heutigen Tag / dahero alle Kirchfährter / deren vil tausend vnnnd
tausend / pflegen von disen ein Feder zu einer Gedächtnuß außzuroffen /
vnd gleichwol manglen ihnen nie die Federn durch ein ewiges Wunder
werck. Dise müssen vil leyden wegen ihres öfteren ropffens ; aber ich
versichere einen / daß der Römische Adler noch mehrer geropffet wird /
vnnnd will anjeko zuweilen ein schlechte geschmierbte Gofchen bey der
Mahlzeit / ein Schmälzeit / begehen. Wann ich Kayser wäre / haift est
Ofen wäre mir nichts / gleich so vil / als wann man ein Bettbueben in
die Höll wirfft. Innerhalb 2. Monath soll Constantinopel mein seyn /
man greiff die Sach an / wie der Aff die gebrattene Kösten / zc. Ey du
gewaltiger Zungen-Schmidt ! wann du Constantinopel so geschwind
sollst erobern / wär nachmahls billich vnd recht / daß man solcher grossen
Statt Constantinopel den Rahmen solt verändern / vnd an statt Con
stantinopel, deinetwegen Staltinopel nennen. Ein anderer sagt / was ?
hätt ich die Kayserliche Arnee / Griechischweiffenburg müßt sich ver
kriechen : Effect müßt haiffen Beweck ; Waredem müßt haiffen wider
mein ;

De Mirac.
Euro. 1.1.
cap. 1.

mein; ich wolt den Türken bis nacher Babylon treiben / vnd all dort / wo alle Sprachen herkommen / ihn gewiß lehren Teutsch reden: Unsere Rathschläg gehen wie der Maister Limax über die Brucken. Ey du gewaltiger Philogophus; Cato vnd Plato ist deines gleichen nit/wol aber Matto. Wan ein Ehrabschneiderische Zungen ein Degen wär/ so wolt ich selbst darmit / wo nit die Statt Lugdun / wenigisten die Vestung Lugenburg einnehmen. Wann du so gut bauen kontest / als du schneiden kanst / so dann würdest du mit der Zeit berühmter werden / als der tapffere Scanderbeg. Dergleichen Haus-Hund / vnd Schmauß-Hund ihr bellen verschonet als ein Löwen nicht / dessen Großmüthigkeit aber solche weniger achtet/ als des Samsons seinen Mundschenck / diser war ein Efels-Künbaken.

Die Tafel meines Heil. Vatters Augustini finde ich auff keinem Saal / in keiner Tafelstube mehr / auff derselbigen waren folgende Wort verzeichnet.

*Quilquis amat diuis absentum rodere vitam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.*

Wann du / O Nasentwisch
Wilst übel einen beschreiben;
So hast du da kein Sitz/
Und kanst du wol aufbleiben.

Dergleichen Wort findt ich an wenigen Orth. Bey der Tafel des reichen Prassers waren die Hund vnter dem Tisch / vnd nagten die Bainer / nachmahls haben sie dem armen Lazaro vor der Haushür feine Geschwer abgelecket. O wol gute Hunds-Zungen! viler/ viler Menschen Zungen seynd weit anderst beschaffen bey der Tafel/ vnd Efsens-Zeit / welche nit allein ihren Nechsten die Geschwer einer / oder der andern Unvollkommenheit nicht heilen / sondern dem ehrlichen Nahmen noch neue Wunden verfezen. Die schöne Bildnuß des Königs Nabuchodonosoris hat ein kleines Stainl also getroffen/ daß / vngeacht das Haupt vom besten Gold / die Brust vom schönsten Silber / der Leib vom Metall / zc. gleichwol alles zu trümmern gangen. Bey einer Tafel / vnd Mahlzeit thut sich öfters ein kleines Wörtel hervor / welches auch/ wie besagtes Stainl/ die Bildnuß eines ehrlichen Nahmens/ dessen Haupt von Gold / verstehe ein Haupt-Lob / gänzlich vnd spöttlich zertrümmert. Ein solches ist das aber / ein solches ist das wann / ein solches ist das gar.

Dan. 2.

Über! wann vnd gar/
Ist des Teuffels Wahr.

Diser Herz ist nichts als gelehrt / so gehet die Red / er hat fast die

Wissenschaft eines Salomons/ ja/ ich glaube/ wann man die Abschnitts von seinen Nägeln solte säen/ es wurden Bacclarei darauß wachsen/ er hat in allen Sachen die beste Erfahrung/ vnnnd weiß so manierlich/ seinen Krahm nach einer jeden Ellen zu messen; bey allen disen ist er nit stolz/ ein anderer thät/ vnnnd wolt dessentwegen allzeit oben schwimmen/ wie das Pantoffel-Holz/ aber disem schaut die Demuth auß den Augen/ ich vermain warhafftig/ er habe von seiner Anmel nichts als lauter Hönig gesogen/ wol ein prafer Herz/ das ist wahr; Aber/ aber! wie ein Teuffel auff die Seel/ so geht er auff das Gelt; so krumpe Finger als er hat wegen des Podagra/ so schlägt vnd spilet er dannoch gern auff dem Regal/ will sagen/ regaliren/ vnd Gelt gelten vil bey ihm.

Die Gräule/ oder die Jungfrau/ die ist wol ein herziges Kind. O wie schön ist sie! sie hat wol nit Ursach wider ihr Natur zu klagen; auff mein Gewissen/ in Indien thäte mans für ein Göttin anbetten/ zwar es manglen bey vns auch noch nit solche Abgötter/ 2c. Sie ist darneben ein stattliche Wirthin/ Bruder glaub mir darumb/ sie sieht der Ruhe in Augen an/ wie vil sie Milch gibt; sie ist achtsamb/ vnnnd wachtsamb auff alles/ ich wolt nit schwören/ ob sie nicht auch mit offenen Augen schlaffe/ wie die Haasen: ihres gleichens seynd in der Warheit wenig zu finden. Wann/ wann sie nur nit so teufflich böß wäre. Bekombt sie einmahl ein Mann/ so wird sie nit ihm vmbgehen/ wie die Baurn mit dem Zerberbaum/ sie singt ein Discant/ daß einem die Augen übergehen. Wann sie nur das nit hätte. Ich höre/ da geredt/ sie seye schon zweymahl in die Traiß vor lauter Zorn gefallen.

Dise Frau konte nit besser seyn/ sie thut fürwar kein Hund belandigen/ will geschweigen einen Menschen/ sie bitt bald mehr/ als der König David/ ich hab mein Lebenlang kein widerwertiges Wort von ihr gehört/ sie hättens auff mein Wort wol sollen Agnes tauffen. Ich glaube/ sie hab kein Gall wie die Tauben/ ein Schelm bin ich/ wann sie solt einen ganzen Korb Holz-Aepffel essen/ sie kont kein saures Gesicht machen. Sie ist nur gar/ gar zu gut. Es ist gleich ihr Tochter thue buelen/ oder buelen/ so sagt sie ihr nicht/ gar zu gut. Die mittlere Tochter/ die Sabinl laufft in alle Wirthshäuser wie ein Krammerhündl/ vnnnd sie sagt ihr nichts; ich wolt ein solches Zoberl/ vnd saubers Früchtl besser finden/ aber sie thut nit so vil/ sie ist gar/ gar/ gar/ du verfluchtes gar/ du teuffliches wann/ du vermalededtes aber/ wie manche Ehren-Statuen hast du schon zu Boden geworffen? O wie recht dann jener gesaget:

Aber/ wann vnd gar/

Ist des Teuffels Wahr.

Ihr arme Geistliche/ absonderlich ihr Prediger/ ihr habt gar nicht

Ur

Ursach euch zu beklagen wegen der strengen Fasten / welche euch die H. Regul/ vnd Ordens-Sakungen auffbinden/ ihr seyet Sonntags/ vnnnd Seyrtags/ ja so oft ihr geprediget / bey den Mahlzeiten öftters aber nicht gespeist / sondern ihr müßt andere speisen / indem ihr oft manchen auff die Zungen kommet. Die Kinder der Propheten zu Zeiten Elisæi, haben an statt der guten Kräuter wilde Colloquinten gesamblet / vnnnd dieselbe nachmahls in einen wilden Topff gekochet. Wie nun dise haishungerige Tropffen mit den Lösslen darein gefahren / vnnnd aber vermercket / daß selbige Speiß wie lauter Gall so bitter / haben sie hierüber Trumpe Mäuler gemacht/ Mors in olla. Wie mancher macht ein krummes Maul über ein Predig/ es schmeckt ihm solche nit.

4. Reg. 76

Der Patriarch Abraham hat dem Allmächtigen Gott eine dreyjährige Ruhe auffgeopfert in dem Tempel / dieselbige geschlacht / vnnnd voneinander gethailt / nach solchem seynd die Vögel mit allem Gewalt auff dieses Fleisch vnnnd Opffer geflogen. Et abigebat eas Abraham: Abraham vertrib aber dieselbe Vögel. O mein liebster Patriarch/ hast du ein so grosse Plag gehabt wegen der Vögel; ich kenne einen Prediger / der tragt ob zwar vntwürdig/ deinen Nahmen / diser hat öftters sein Predig/ als ein Opffer Gott dem H. Erzn in dem Tempel auffgeopfert / aber es seynd ihme auch gar oft die Vögel darüber kommen. Was für Vögel? etwann Nachtigallen? O nein / nein! vil ehender Nachteulen/ die alles Licht blendet. Was für Vögel? etwann Buchfinken? O nein / nein! vil ehender Mistfinken. Was für Vögel? etwann Falcken? O nein/ nein! ehender Schalcken. Was für Vögel? etwann Stahren? O nein/ nein! ehender Narren. Was für Vögel? etwann Raaben? O nein / nein! ehender Rabenvieh. Was für Vögel? ich will es offenherzig bekennen. In dem Herkogthumb Steyrmarcht gibt es ein gewisse Arth der Vögel / die nennt man die Schnelle Vögel/ seynd fast in der Größe eines Finkens. Schnell solt ich sagen/ Schmähl-Vögel/ Spott-Vögel/ Erk-Vögel/ vnnnd Ehrabschneiderische Zungen/ dise seynd öftters über die Predig kommen / dieselbe elender zugericht / als die Mörder jenen armen Tropffen / welcher von Jerusalem nacher Jericho geraißt ist. Sie haben nit allein die Predig/ sondern auch den Prediger schwärker gemacht/ als da gewest ist des Moyses sein Weib / die Sephora. Grausamb gewest wie die Beeren / so vil böse Vuebten zerrissen in Gegenwart des Propheten Elia; Aber fast grausamer scheint/ wann einen nit die Beeren / sondern die Bernhäuter vnnnd Ehrenstücker also tractieren/ vnnnd transchieren/ 2c.

Genel. 24.

Die Hebreer haben dem H. Erzn in allen Wincklen übel nachgeredet / wie auch seinen Apostlen. Denen seynd nicht vngleich alle die je-

nige

3. Greg.
Turon.
lib. 6.

nige/welche ehrenrührische Wort/ vnd Reden aufgießen über die Geistsliche vnd Diener Gottes. Man hat dem H. Athanasio einem so vollkommenen Bischoffen übel nachgeredet/ vnd ihme aufgebracht / als habe er den Bischoff Arsenium vmbgebracht. Man hat dem H. Etherio die Ehr abgeschnitten / daß er mit einem öffentlichen Schlepfact habe gesündigt: Man hat dem H. Carmeliter Angelo ganz lügenhaft aufgebracht/ daß er ein lauterer Gleisner vnd Hauptlugner seye: Man hat dem Arnulpho Bischoffen zu Metz spöttlich nachgeredet / daß er verbottene Buelschafft treibe mit der Königin: Man hat öffentlich aufgesagt / der H. Dionysius von Alexandria seye ein Erkschelm: Man hat von dem H. Daniel Stylita vnverschamt gelogen/ als habe er Batiannam zu einem Beyschlaff angefordert: Man hat dem H. Pabsten Cornelio aufgebracht / daß er mit denen Abgöttern halte: Man hat den H. Diaconum Casareum für einen Hexenmaister / vnd Zauberer allenthalben aufgerufen: Man hat dem H. Alexandrianischen Macharo übel nachgeredet/ als hab er ein junges Mägdl verführt: Man hat dem Heil. Pabsten Sylverio die Ehr abgeschnitten / daß er durch Gelt-Mittel die Schlüssel Petri erkauffet; Man hat so vilen tausend/ so vil tausentsache Spottreden erdicht/ vnd angehenget/ dero Geistlichen Wandel übel verkleinert / verleimbtet / verschwärket; vnd noch ist kein Ordens-Stand sicher vor dergleichen Spottreden.

Der Heil. Hieronymus war Leib halber ein lauterer Bainhaus: ware Seelen halber ein lauterer Gottshaus: ware Verstand halber ein lauterer Rath-haus: der H. Hieronymus hatte kein andere Buelschafft als die Buß / dise war sein Liebste: er hatte kein andere Ligerstatt / als den harten Felsen: er hatte kein andere Taffel/ als etliche harte / vnd geschimpelte Bissen Brodt: er hatte kein anders Klayd / als ein härenen Sack/ vnd gleichwol hat man ihme übel nachgeredet/ als habe er zu grosse Freundlichkeit mit der Paula / welche doch ein vralttes Weib ware/ dero Angesicht voll mit Falten / vnd Spalten. O verfluchte Laster-Zungen! so scheuest dich auch nicht dein Biß auff den Schein der Heiligen aufzuschitten?

Von der Heil. Liobe einer Abbtiffin wird folgendes sehr denckwürdig geschriben. Ein vnbarmerhige Mutter hat ihr aigene Leibsfrucht in ein Wasserbächlein geworffen/ welches auß dem Closter diser Abbtiffin herauß lieffe. Wie nun der todte Leichnam dieses Kinds gefunden word: n/ waren gleich einige Spott-Vögel vorhanden/ welche dise fromme Nonnen nit nur allein in gewissen Argwohn gezogen/ sondern gar mit vnbesüßten Spottreden dieselbige durchgelassen / wie daß dise Nonnen sich hätte vergnügen sollen lassen / das Ambt einer Mutter zu ver-tretten/ vnd das arme Jungfrau-Kindl in einen so grausamen Bad nit hätte

hätte sollen erträncken; die Schwester Barbara hätte nicht sollen so barbarisch seyn: die Schwester Martha hätte nit sollen so marterisch seyn: die Schwester Christiana hätte nit so vnchristlich sollen seyn/ vnd das arme Erspfflein mit so vil tausend tropffen erträncken. Es seye schon das genug / daß das Closter so fruchtbar / vnd eine auß ihnen ein Ehrwürdige Ammel worden / hätten also nit so vnmenshlich sollen mit einer Geistlichen umgehen. O Schelm schneide! solches Geschray kommet wie zu geschehen pflegt / von einer argwohnischen Zung zu der andern / vnd folg samb von einem Ohr zu dem andern / wie dann dergleichen Schimpffreden erst den besten Nachdruck geben in den Gemüthern der Zuhörenden / daß es auch endlich der Abbtissin schmerzlich zu Herzen gieng / welche dann ihre vnschuldige Töchter zu trösten an ein Orth zusammen beruffen / allwo sie alle mit Creuzweiß außgespannten Armen vor einem Crucifix-Bild auff die Knye niedergefallen / vnd ihrer lieben Mutter den Psalter nachgebettet / welche zum öfftern jene des David klagende Wort widerhollet / Psalm. 108. *HERZ mein GOTT/ sihe die Lasten-Zungen der jenigen / so dich verunehren / seynd über deine Dienerinnen ergangen. Dife Klag wegen des geschändten ehrlichen Nahmens hat GOTT den HERN dahin berodgt/ daß er alsobald verhengt / daß der böse Geist die Mörderin des Kinds so lang gepenniget/ bis sie öffentlich ihr Mißthat bekennet/ vnd die arme Nonen in ihren vorigen ruhen den guten Nahmen wider bekommen.* Sonsten pfleget man nur zu Desterlicher Zeit geweyhte Speisen zu essen/ aber der Zeit ist es schon so weit kommen / daß man das ganze Jahr hindurch geweyhte Bistl unter die Zähn bringt/ vnd dife seynd die Geistliche / vnd in GOTT geweyhte Personen / welchen fast ein jedes Klappermaul will einen Schandstec anhängen. Gegen dem frommen Diener Gottes Tobiam den jüngern hat ein Fisch / welcher zum Gestadt hinzu geschwommen / das Maul erschrocklich auffgerissen/ daß hierüber Tobias solcher gestalten erschrocken/ daß er an Händ vnd Füß gezittert/ vnd nit andersi vermaint/ als wolle er ihn verschlucken. Wie vil dermahlen gibt es solche Fisch / ich will sie nit nennen Stockfisch / welche da immerzu ihre Mäuler auffreißen wider die Geistliche / aber der gerechte GOTT wird sie billich straffen / dann seynd so grausamb gezüchtigt worden jene vnerzogene Bueben/welche Eliseum nur ein Kallopf gescholten / wie vil mehr wird er diejenige zur Straff ziehen / welche nit allein spottende / sondern auch ehrenrührische Reden denen Geistlichen anhängen.

In vita.

Tob. c. 6.

Zur Zeit des Francken Königs Ezechia ist die Sonnen Uhr des Achaz zuruck gangen / das war ein großmächtiges Wunder / daß dife Uhr zuruck gangen / aber glaub du mir / es ist nit weniger ein grosses Wunder/wann (Ehren zu melden/vnd zu vermäntlen)eine UHR zuruck gehet/

u 5 98
3 1 3

gehét/ vnd sich bessert. Dergleichen Wunder haben sich gleichwol durch
sondere Götliche Hülff schon etlichmahl begeben / absonderlich mit der
Samaritanin / dann wie Christus nachher Samaritanen kommen zu der
Stadt Sichar / vnd außershalb derselben bey einem Brunnen wegen
Mattigkeit sich niedergesetzt / da ist ein Weib auß gedachter Statt he-
rauß gangen von solchen Brunnen das Wasser zu schöpfen. Und
dessen aber hat der Heyland alle seine Jünger vnd Apostel in die Statt
geschicket / nothwendige Lebens-Mittel einzukauffen / in dero Abwesen-
heit hat er mit obmelter Samaritanin ein Discurs, vnd zwar vnter an-
dern hat er ihr offenbahret die allergehaimbesten Sünden / wie das sie ein
lautere Et cetera seye / durch welche Entdeckung ihrer Mißthaten sie
an Christum geglaubt / vnd nachgehends ein Heilige auß einer Heillo-
sen worden. Aber mein Jesu / warumben schickest du alle Apostel in
die Statt hinein ? ich glaubte / es wäre ja einer genug / man thut bey der
Apostolischen Tafel nit so wol tractieren / der Judas / als Ordinari-
Procurator, hätt den Zeecker schon allein können tragen. Destwegen
spricht der gelehrte Sylveiria / hat unser HErr alle Apostel von sich ge-
schafft / dieweilen er in Willens gewesen / diesem Weib ihre heimliche La-
ster zu offenbahren / aber gang in der Eil / damit solches nit lautmülig
werde / vnd sie also bey den Leuthen in kein übles Geschray möchte kom-
men / derentwegen sollen es die Jünger des HErrn nit hören. O gütiga-
ster Jesu ! du wilst so gar nit / das man von dem Nechsten solle was bö-
ses reden / welches auch wahr ist / aber noch in der Schaimb. Was sagst
du dann zu dem jenigen / so in aller Unwarheit einem etwas auffbringen ?
vnd was übles von ihme dichten ? O verfluchte Zungen ! Hirschzungen
ist ein gewisses Kraut / auff Lateinisch Splenium genant / dise Hirsch-
zungen thut über alle massen hailen ; aber Menschen-Zungen thut das
Widerspill / weisen dise über alle massen verwundet / absonderlich die
Geistliche.

Zu Jerusalem war ein Schwemm-Teich / auff Hebreisch Bethesda
genant / vmb disen Teich waren 5. Schupffen gebauet / worunder ein
große Anzahl der Francken vnd presthaften Leuthen gelegen / welche alle
mit sonderer Wachtsambkeit gewart haben / bis der Engel gedachtes
Wasser bewöget hat / alsdann ist der erste / so hinein gestigen / von allen
Kranckheiten / Schäden vnd üblen Zuständen erlöset worden. Alle Ver-
muthen nach ist diser Engel der Raphael gewesen. Nun entsethet die
einige Frag / warumben der Engel solchen Schwemm-Teich gang trüb
habe gemacht. Damit man nicht habe können sehen / meldet der Heil.
Joannes Chrystostomus / Nissen. Abbas lib. 7. die elende Geschwoer-
offene Schäden / graußliche Wunden / wilde Zipel / abscheuliche Krecken
vnd garstige Zustand diser armen Tropffen / dann durch das trübe Was-
ser wurde alles diß / wie mit einem Mantel bedeckt. Von

Von diesem Engel sollen wir lehren unsers Nechsten seine Mängel/ vnd Unvollkommenheiten zu verdecken/ vertuschen/ verhüllen/ verbergen; ja wir seynd schuldig die Wunden zu verbinden / wie jener fromme Samaritan gethan an dem armen Tropffen / der vnter die Mörder gerathen: wir sollen des Nechsten Schand nach Möglichkeit zudecken/ wie gethan die 2. wolgerathene Söhn an ihrem Vatter Noë, nemlich Sem vnd Japhet: wir sollen des Nechsten Mängel vergraben/ wie gethan hat der alte Tobias an dem Todten / aber schau du mir die jegige verkehrte Welt / welche nicht allein des Nechsten Fähler nit verberget / sondern auch die verborgene mit allem Ernst eröffnet. Die Leuth seynd dermahlen wie der Vogelhann / wann diser etwann ein halben Tag im Mist graplet / vnd fraget / vnd endlichen ein einiges Körn findet / da gehet das Ga, Ga, Ga an / da schreyt diser Schnabel-Hannß / vnd stolze Jederhannß / daß das ganze Hauß muß hören. Etliche grablen vnd grieblen so lang nach/ bis sie an ihren Neben-Menschen ein Mangel finden / als dann muß dise Wahr öffentlich außgeleget werden / man schreyts auß / man schreibt auß / man lifferts / man trifferts / vnd die Ned wachst wie der Schnee / den die bose Bueben auff der Gassen zusam rollen / welcher allereil gröffer / vnd gröffer wird. Die Leuth seynd jegiger Zeit wie die Egel / welche auß dem Menschen nur das üble / vnd vnraine Blut heraus fügen / vnd saugen; also seynd gar vil anzutreffen / die nit auß die Fähler des Menschen acht geben / vnd nit seine Tugenden erwögen. Die Leuth seynd anjeko wie die Dornhecken / welche keinen lassen vorgehen / den sie nit ropffen.

Genes. 9,

Dem H. Udalrico Bischoffen zu Augspurg pflegt man einen Fisch beyzumahlen/ vnd zwar folgender Ursach halber/ weilen ihn auff ein Zeit ein anderer Heil. Bischoff haimbgesucht / also hat er ihn auß obligender Schuldigkeit mit einem guten Nachtmahl empfangen / vnd war es an einem Donnerstag. Indem sie aber beide wegen des Geistreichen Gesprächs also vertiefft waren / daß sie bis fruhe morgens am Freytag bey der Tafel gessen/ vnd ohne eingiger Berührung der Speisen/ sich allein sättigten mit Himmlischen Worten. Underdessen aber ist ein Bort ankomin n von dem Herzog in Bayern mit Brieffen zu dem H. Udalrico / welchen der H. Mann alsobalden lassen vorkommen / vnd nach etlichen Fragen ihme ein zünbliches Stuck von gebratnen dargeraicht / vnvermercket / daß es schon der Freytag wäre. Besagter Bort schiebt solches gebrattene Trinck-Gelt in den Sack / vnd eylet schleunigst wider nach Hauß zu dem Herzogen. Er konte aber das Maul nit gnug aufreissen wider die heilige Bischöff. Was? sagt er / Durchleuchtigster Herzog / ihr glaubet der Bischoff Udalricus seye heilig; ja wol heilig / es muß ihn nur ein Wirth/ oder ein Koch canonicieren; ja wol heilig / seines gleichen

R F F

finde

In Actis S.
Udalrici.

findt man auff einem jeden Baurn-Kirchtag; ja wol heilig / waun fressen vnd sauffen heilig machett / so frimme ich mir morgen einen Schein an bey dem Goldschmidt. Ist das ein Heiligkeit am Frentag Fleisch essen? dann ich kan hierinnfalls ein Ahd ablegen / das ich gedachten Bischoffen Ulrich sambt noch einen anderen Bischoffen ertappet habe. Was mehr / ich habe noch von seinen aigenen Händ en ein gute Portion gebrattenes empfangen. Greiffst also in den Sack / vnnnd will es zu grösserem Beweißthumb vnd Augenschein dem Herzog zaigen; ziecht aber durch Götliches Wunder auß dem Sack nicht ein Stuck Fleisch sondern ein Fisch. Worüber er schamroth worden / dem H. Mann es mit gebogenen Knyen abgebetten / vnd ein sondere Reu erzaigt / das er denen heiligen Leuthen die Ehr also abgeschnitten.

O Maul! O Maul! wie werdest du doch einmahl büßen deine Sünd! Des Loths seinem Weib ist das zuruck schauen schädlich gewest; aber dir ist das zuruck sehen nützlich. Schau / vnd beschau deinen Rahmen Maul zuruck / so wirst du in der Warheit finden / das es Luam haist / welches der Lateiner gar wol versteht. Büßen wirst du es / wann du mit dem reichen Prasser in der Höllen die feurige Zungen herauß strecken werdest. Büßen werdest du es / wann du mit dem Schwebel / vnd Beck wirst aufgewaschen werden. Es ist solche Zuug nit allein ein Verletzung des guten Rahmens: es ist solche Zung nit allein ein Verkürzung der Ehr: es ist solche Zung nit allein ein Besetzung / oder Befazung des Sathans: es ist solche Zung nit allein ein Verschwartzung der Reputation / sondern es ist forderst ein solche Zung ein Stürzung in die Verdambnuß. Jesu Christi deines Heylands Beklaydung ware auff dem Berg Thabor wie der Schnee / licet nix, dazumahlen hat er sein himmlische Glory gezaigt / als er wie ein Schnee beklaydet ware. Also hast du kein Hoffnung zur Himmlischen Glory / du sehest dann wie der Schnee / diser hat die gute Eigenschafft vnd Natur / das er auch alles garstiges zudecket / vnd weiß bekleidet / auch (mit Ehren zu melden) einen Misthauffen verhüllet er / bezgleichen must du alle wilde / vnd schändliche Zähler deines Nechsten / wann sie noch nit offenbahr seynd / verdecken; aber wo geschicht solches? wann geschicht solches? in Gesellschaften? da gar nit. Da gehet man mit des Nechsten Rahmen vmb / wie der Samson mit denen Philisteischen Feldern: da gehet man mit der Ehr des Nechsten vmb / wie Moysis mit den Tafeln der 10. Gebott / welche er zertrümmert: da gehet man mit der Reputation des Nechsten vmb / wie die Magdalena mit der Alabaster-Büchsen / welche sie zerbrochen: da gehet man mit des Nechsten Ruhm vnd Glory vmb / wie die der Teuffel mit dem Job / welchen er über vnd über verwundet: da gehet man mit

deß Nechsten Tugenden / vnd Sitten vmb / wie der Sabeon mit dem
 Trayd/welches er in der Scheur außgetroschen: da gehet man mit dem
 dem Wandl deß Nechsten vmb / wie das Evangelische Weibel mit dem
 Hauß/welches sie mit dem Besen über vnd über geferet: da gehet man
 mit dem Nahmen deß Nechsten vmb / wie der Jacob mit der Ruthen/
 welche er halb geschölt hat. In solcher Gesellschaft seynd die Wörter
 Schwerdter/ die Erzehlung ein Verstellung / das parlare ein burlare,
 der Discurs ein Disgust/ das schwächen ein schwärzen / das schmuken ein
 flucken/das lachen ein verlachen/vnd gar oft ein solche Zusammenkunft/
 ist deß Teuffels Zunft.

O vnbehutsamer Mensch mit deiner Zung! gehe hin verkliener
 deinen Nechsten/wisse aber/das solche Verklienerung ein Vergrößerung
 seye deß Göttlichen Zorns: gehe hin / vnd verschwärze den guten Nah-
 mens deines Nechstens / wisse aber / daß du derenthalben werdest ver-
 zeichnet werden in das schwarze Buch der Verdambten: gehe hin/ vnd
 schneide deinem Nechsten die Ehr ab/roisse aber/das du dir die Hoffnung
 zur Seeligkeit abschneidest: gehe hin / vnd gieße böse Wort auß über
 andere / wisse aber / daß du am Jüngsten Tag keine andere Wort von
 dem Göttlichen Richter wirst hören / als dise: *ite maledicti in ignem*
aternum, gehet hin in das ewige Feuer: gehe hin / vnd bringe deinem
 Nechsten in ein übelß Geschray/wisse aber / daß du derenthalben wirst
 müssen das ewige Heulen vnd Zähnkloppern aufstehen.

Matth. 27:



**Judas der Erk-Schelm redet übel von
 Magdalena / welche doch dazumahlen von
 Christo dem HERN schon gelobet worden/1c.**

Mie Judas wahrgenommen / daß Magdalena ein so kostbare
 Salben außgossen/welche gar wol vmb 300. Pfenning hätte
 kömnn verkauft werden / wie er selbst den darfür gehalten / hat
 solches diesem Parientmacher über alle massen verdrossen / ja nach
 Meinung meines Heil. Vatters Augustin / hat er auch die andere
 Apostel/vnd anwesende Jünger dahin beweget / daß sie auch haben an-
 gefangen zu murren / keiner aber mehr / als Judas / welcher in allen
 Winklen deß Hauß Simeonis bey der Köchin / vnd Kuchelmenschern/
 bey Kammer- vnd Stubenmenschern gar spöttlich geredet über die
 Magdalena; was sie für ein saubere Madama seye / durch solche
 Salbung/wer waiz/ was sie suche. Es wundere ihn nur/das der HERN
 SE

Lfb. 4. de
 Conf. Eo-
 vang. c.
 179.